

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

ersch. 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.50 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Reklamette 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 234

Montag, 8. Mai 1916.

70. Jahrgang.

Deutsch-amerikanische Entspannung.

Wechsel im französischen Kommando bei Verdun. — Bisher über 37000 Engländer gefangen. Die bulgarischen Sobranjemitglieder in Berlin. — Feldmarschall v. Mackensens Mutter gestorben.

Gegenseitiges Abwarten.

New York, 5. Mai. Funkpruch vom Sekretär des Wolffschen Bureaus: „Associated Press“ meldet aus Washington vom 5. Mai: Heute am späten Abend wurde von maßgebender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nicht-amtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Die vorstehende Meldung, deren Glaubwürdigkeit keinem Zweifel unterliegt, läßt als feststehend ansehen, daß die deutsche Antwort auf Wilsons Note die Gefahr eines Bruches zwischen Amerika und Deutschland aus der Nähe geschafft hat. Da der amtliche Wortlaut der vorläufig auf dem Drahtwege erfolgten nichtamtlichen Wiedergabe im Wesentlichen zweifellos gleich wird, braucht von einer unmittelbar drohenden Möglichkeit des Bruches nicht mehr die Rede zu sein. Es war schon eine günstige Vorbedeutung für eine verhältnismäßig gute Aufnahme der Note in Amerika, daß die englische und französische Presse gleich wie auf Verabredung in wütendem Tone über sie herfielen, um möglichst jede Neigung zur Verständigung, die die Note in Washington wecken konnte, im Keime zu ersticken. Ehe noch die geringsten Anzeichen wahrzunehmen waren, wie sich die öffentliche Meinung in Amerika zur deutschen Note äußern würde, stand es für die Londoner und Pariser Presse fest, daß die Note für Amerika unannehmbar sei und jede Möglichkeit einer Verständigung ausschließe. Diese Vorannahme dessen, wozu sich Amerika gegenüber Deutschland entschließen könnte, gehört zu dem ganzen wohlüberdachten, planmäßig ausgeführten System der englisch-französischen Zeitungsdiplomatie, durch das ein großer Teil der amerikanischen Zeitungswelt seit Beginn des Krieges fast unmerklich in deutschfeindlichem Sinne beeinflusst wird. In diesem System gehört es dann weiter, daß man sich in New York oder Washington als amerikanische Stimmung genau das herüberfabeln läßt, was man der amerikanischen öffentlichen Meinung zu suggerieren suchte; und da es eine ganze Anzahl amerikanischer Blätter gibt, die unbekümmert um die wirklichen Meinungen im Volke, über Dinge der internationalen Politik genau so schreiben und urteilen, wie man es ihnen von London aus durch Telegramme nahelegt, so ist es für englische Zeitungen nie schwer, den Eindruck zu erwecken, als entspreche die amerikanische politische Stimmung jeweils dem, was man von ihr erwartete.

So ist es denn nicht zu verwundern, daß kaum daß der Inhalt der deutschen Note in Washington bekannt geworden sein konnte, Blätter wie die „Times“, „Daily News“, „Daily Telegraph“ ihren Lesern schon auf Grund amerikanischer Plattermeldung vortäuschen konnten, der Abbruch der Beziehungen Amerikas zu Deutschland sei nur mehr eine Frage ganz kurzer Zeit. Die „Times“ wußte zu melden, im Kongreß, der mit einem Bruch rechne, herrsche große Aufregung. Der „Daily Telegraph“ ließ sich fabeln, der Abbruch werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Washingtoner Berichterstatter der „Daily News“ meldete seinem Blatte, die Note werde in maßgebenden amerikanischen Kreisen als weisheitsvoll und ungenügend betrachtet.

Diese Meldungen entsprachen den tatsächlichen Verhältnissen allerdings nicht, aber das war auch nicht nötig, sie sollten nur Stimmung machen. Die offenbar offiziöse Meldung der „Associated Press“ zerstört nun diese Stimmungsmache. Allerdings ist dadurch keineswegs gelöst, daß Präsident Wilson nun auch geneigt sei, der deutschen Forderung, mit England ein deutliches Wort zu reden, zu entsprechen. Es besteht aber nach der Meldung eines deutschen Blattes die Aussicht, daß die öffentliche Meinung in Amerika ihn dazu drängen könnte. Bei aller Voreingenommenheit, die in den weitesten Kreisen des Volkes der Vereinigten Staaten gegen Deutschland und die deutsche Rechtsauffassung in der Lauchbootfrage vorherrscht, ist die Abneigung dagegen, sich in den europäischen Kriege verwickeln

zu lassen, doch außerordentlich stark. Nachdem nun Deutschlands „äußerstes Zugeständnis“ dem unserer Auffassung nach falsch orientierten amerikanischen Ehrgefühl Genugtuung verschafft hat, dürfte sich in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes die Einsicht verbreiten, daß zur Sicherung der durch die deutsche Note eröffneten Friedensaussichten Präsident Wilson beeinflusst werden muß, seine Zaghaftigkeit im diplomatischen Verkehr mit England zu überwinden. Man wird wohl bald Klarheit darüber gewinnen können, ob es Präsident Wilson über sich gewinnt, einem solchen Drucke zu willfahren, um durch eine wirksame Zurechtweisung Englands in die Schranken des Völkerrechts jede Möglichkeit neuer Reibungen mit Deutschland auszuschalten. Bis dahin aber stehen Deutschland und Amerika auf dem Qui vive, dem Standpunkte der gegenseitigen Beobachtung, des Abwartens, ob der eine tut, was der andere von ihm erwartet. Wir müssen uns darüber klar sein, daß dieser Stand des deutsch-amerikanischen Verhältnisses die akuten Gefahren wohl mildern, sie aber nicht ausschalten kann. Wenn wir auch den U-Bootkrieg nach den für den Kreuzerriegel geltenden völkerrechtlichen Grundgesetzen führen, so liegt trotzdem die Möglichkeit, daß bei einer Torpedierung eines Handelsschiffes, das sich nicht fügen will, wieder einmal ein Amerikaner zu Schaden kommt, beständig nahe. Dafür wird England schon sorgen.

Mackensens Mutter gestorben.

Rönigsberg i. P., 8. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Der „Gartungschen Zeitung“ zufolge ist die Mutter des Generalfeldmarschalls von Mackensen, Frau Oekonomierat Marie Mackensen, am Sonntag auf ihrer Besichtigung Wegensfelde bei Hammerstein (Westpreußen), nahezu neunzigjährig, gestorben.

Eine englische Preisemannschaft aufgehoben.

Berlin, 8. Mai. (Privat-Tele. Genf. Bl.) Am 22. März d. J. hielt ein deutsches U-Boot 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Vesta 10351“ an. Bei der Durchsuchung des Schiffes entdeckte die U-Bootmannschaft ein aus 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 1 Mann bestehendes englisches Preisenskommando auf der norwegischen Bark. Die Engländer trugen mit Ausnahme eines Mannes sämtlich Zivil; sie hatten die norwegische Bark, die mit einer Ladung Zement von Molmø nach Santa Fe unterwegs war, beschlagnahmt und standen im Begriff, sie nach einem Hafen in England zu bringen. Der deutsche U-Bootkommandant hob, wie wir erfahren, das englische Preisenskommando auf; der englische Seeoffizier und der Unteroffizier wurden als Gefangene an Bord des U-Bootes gebracht. Die übrigen vier Mann mußten nach Abgabe ihrer Waffen und unfreiwilligerweise an Bord des norwegischen Schiffes die Reise nach Santa Fe mitmachen.

37020 Engländer in Kriegsgefangenschaft.

Amsterdam, 8. Mai. (P.-Tele. Genf. Bl.) Nach offiziellen Mitteilungen befinden sich 26800 Engländer Kriegsgefangene in Deutschland, 2 bei den Oesterreichern, 440 bei den Bulgaren und 9760 bei den Türken.

Kommandowechsel bei Verdun.

Paris, 8. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Der „Temps“ meldet: General Pétain ist zum Oberbefehlshaber der Armeen des Zentrums ernannt worden. Diese umfassen den Abschnitt von Soissons bis Verdun einschließlich. General Rivelle ist als Nachfolger Pétains an die Spitze der Spezialarmee von Verdun getreten.

Russen nach Saloniki.

Amsterdam, 8. Mai. (Fig. Tel. Genf. Bl.) Nach einer Meldung aus London wird dort behauptet, daß russische Truppen auch nach Saloniki transportiert werden sollen, um mit den verfügbaren Serben zusammen eine gemeinsame Armee zu bilden. Den Befehl wird ein russischer General übernehmen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Nichtamtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasdeker in der Hauptsache durch tapfere Pommeren, unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes, wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen, und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodas an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhang des „Toter Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ouser entspannen sich beiderseits des Gehöfles Thianmont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöfles unseren Truppen n. a. Reser entgegenwarf. Der Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschiederten Kämpfen wurden weitere kritische französische Truppen festgesetzt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet unannehmbar, wenn man die nach voller Wiederanfüllung zum zweiten Mal eingeleiteten Teile mizählt, die Kräfte von 51 Divisionen angewendet, und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geblückten Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froid terre brennend ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Sekretleitung.

Die Bulgaren in Berlin.

Berlin, 8. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

15 Mitglieder der bulgarischen Sobranje sind bei herrlichem Wetter mit dem fahrplanmäßigen Zuge Sonntag nachmittag 5 Uhr 38 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden: Herren der bulgarischen Gesandtschaft, der bulgarische Generalkonsul, Mitglieder der bulgarischen Kolonie, darunter zahlreiche Studenten, einige Herren des Auswärtigen Amtes, darunter der Wirkliche Geheim Legationsrat von Radomitz, Reichstagspräsident Dr. Raempf mit dem Direktor des Reichstages, Geheimrat Jungeheim, Stadtverordnetenvorsteher Michael, Stadtrat Döflein, Vertreter der deutsch-ungarischen Gesellschaft und deren Vorstandsmitglieder Graf Schweinitz und Dr. Fris Mittelmann, sowie zahlreiche Publikum.

Als die Abgeordneten dem Zuge enttraten, empfingen sie donnernde Hurruufe. Herr von Radomitz begrüßte die bulgarischen Gäste namens der kaiserlichen Regierung, indem er sie in der Reichshauptstadt willkommen hieß. Der Besuch entspringe den Gefühlen treuer Bundesgenossenschaft. Die kaiserliche Regierung wünsche und hoffe, daß der Besuch in der schönen Hauptstadt und im Deutschen Reich reiche Früchte trage.

Stadtrat Döflein begrüßte die Bulgaren namens der Stadt Berlin.

Abgeordneter Kosta Kaischoff-Philippopol antwortete in deutscher Sprache. Er und seine Freunde seien tief gerührt von dem herzlichen Empfang und bewegt von dem Gefühl wahrer Brüderlichkeit, welches zwischen den beiden Völkern herrsche. Er schloß mit dem innigsten Dank für die Aufnahme. Sein Ruf: Es lebe Deutschland! fand allseitigen begeisterten Widerhall.

Auf dem Wege durch die Königsgräber Straße, die Bundesplatz Straße, über den Pariser Platz und durch die Wilhelmstraße, welchen die Herren im offenen Automobil zurücklegten, wurden sie von der zahlreichen Menschenmenge mit herzlichen Zurufen empfangen, wofür sie, andauernd die Hüte schwenkend, dankten. Die Abgeordneten nahmen im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung, von dem bulgarische Fahnen wehten. Die öffentlichen und sehr zahlreiche Privatgebäude hatten ebenfalls geflaggt.

